

Verbundkatalog Kalliope

In: Die Tat

Der lachende Pastor.

Mann, Monika

1975-04-05

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Der lachende Pastor

Ein Kloster ist in ein Hotel verwandelt. Wie die Gäste mit den Zellen vorliebnehmen! Der einstige Kapitalsaal ist Bar. Zwischen den herrlichen alten Stukkaturen Striptease-Fotos. Die Kiste, sagt mir die Dame am Desk – die Kiste zieht ganz entschieden, Vorbestellungen noch und noch. Ein Hausgottesdienst mit Jazzorgel führt mich mit einem lustigen jungen Pastor ins Gespräch, ein halber Engländer – er predigt evangelisch, katholisch, jüdisch, nihilistisch, ein Aufwaschen. Man steht vorm Schwarzen Brett, die letzten Verbrechen. Drei Teenagers haben den Bäcker und seine Frau niedergeknallt. Komisch, sagen die Leute. Und sie sagen: der Fortschritt. Auf die Leistung kommt es an! Angeber sagens. Die Leute sind Angeber. Angeber. Als ob Kopernikus nichts geleistet hätte und hat kein Bäckerpaar niedergeknallt! Als ob der Wissenschaftler und Techniker Leonardo da Vinci... Und nebenbei malte er, malte gewisse Bilder. Eins hängt in meiner Zelle, Ein Christuskopf, Göttlich. Das war also in ihm. Das ging also zusammen in dem Mann. Gott und Fortschritt, Fortschritt und Gott. Das war also – das ist möglich. So plaudern wir hin und her, der lustige junge Geistliche und ich. Uebrigens, dieser Leonardo-Christus, bei aller Exklusivheit, Unnahbarkeit, fordert zu Assoziationen auf – ein kleines Mädchen fällt mir ein, meine Banknachbarin in der Quinta, Gerti, Löwenzahn oder so, mit zwei kupferfarbenen Kräuselzöpfchen und elfenbeinfarbenem Teint, wie deutlich sie mir vorschwebt, Gerti, die Kleinste von uns... Das Jüdische, das Spezifische und Typische, gesteigert ins Reine, Absolute – tolles Bild! Das Sinnliche-Sublime, sonst nur in der Musik, in der menschlichen Stimme, wenn Lieder-Star X Schubert singt, zum Beispiel, donnerwetterja, das Göttliche gibt es noch, es ist nicht verloren, Herr Pastor, es ist. Sein Gesicht verdunkelt sich, ich lese darin, entziffere: die Welt ist ein Dschungel geworden! Laut sagt er: was wohl die Menschenfresser zu einem Buch wie *Schuld und Sühne* sagen, die geheimen und feinen Verästelungen der dunklen Triebe, das Rechten und Fechten zwischen Ich- und Ueber-ich, das Gewissen... Der Pastor pocht sich mit den Fäusten an die Schläfen, sein Lachen geht in Husten über, als er fortfährt: der Löwe erheischt die Liebe des

Dompteurs, und kein Gras wächst durch Gewalt, Diktaturen. Und der Schatten, den sie werfen bis ins Innerste der Erde, der so verwirrt und verdirbt. Gut und Böse reichen sich die Hände, Gauner und Richter trinken Brüderschaft, Wachen öffnen die Tore den Dieben, Recht und Unrecht schlafen unter einer Decke. Sie meinen nicht so und wissen nicht so, es kommt halt so. Man hats nicht in der Hand. Man hats nicht in der Hand, zum Teufel! Das sind die Diktaturen, das ist der Schatten, den sie werfen, das ist das Knebeln, Poltern und Vernichten im eignen Land, was weit über sich selbst hinaus verwirrt, verdirbt, das ist Chaos und kommt vom Niederhalten, Zwingen, Binden, das sind die Dompteure ohne Liebe, die stecken den Zirkus in Brand, aber wir verlassen unsere Plätze nicht, wir zahlen unsere Plätze, bleiben auf unseren Plätzen und wir sind Zahlende und verschlingen mit unseren Operngläsern die Löwen, Schlangen, Krokodile, ehe sie uns verschlingen und die Flammen über uns zusammenschlagen. Dann wird der Mensch über sich gerichtet haben und keines Richters mehr bedürfen, dann wird er König sein, und ist noch ein Stück weit hin, mein Kind, ehe wir erfüllt sein werden, bedeutet mir der Mann und wirft die blonde Tolle aus der Stirn. Da ist wieder die Gebärde – er pocht sich an die Schläfen, sein Lachen geht in Husten über, er hält sich ein buntes Taschentuch vor den Mund und schaut über mich weg, als ich sage: danke, Herr Pastor, danke, Herr Pastor! Er trägt – ich vergass zu erwähnen – zum schwarzen Hemd eine lange Jacke aus hellem Sackstoff. Ans Fenster getreten, im warmen Blütenduft streift er die Jacke ab. Im Garten – einstiger Klostergarten – zwischen den jungen Apfelblüten ein Liebespaar. Was würde da Savonarola sagen? flüstere ich. Und er: that holy fool, who made of sex a jailbird and hailed the spirit, not knowing that they would meet at night to kiss each other, the naughty sex and spirit! Wir Geistlichkeit lieben die radikalen Schlüsse, aber es wird nicht so heiss gegessen wie gekocht, das dreht sich fleissig weiter, wenn er auch recht hatte, der Bruder Girolamo, die Sache mit der Pest und dem Martin Luther. Wer weiss, was die Liebesfrucht dieses Pärchens da draussen noch erleben wird, wer weiss, was die Liebe selbst noch vermag? Mein Pastor lacht.

Fat 11. 79 5. 4. 75